

Text nach Martin Luther:

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Gemeinde!

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

Das ist die Überschrift unseres Predigttextes. Es ist die Überschrift dessen, was Paulus den Christinnen und Christen in Galatien ins Stammbuch schreibt.

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

Paulus weiß: Wir *alle sind* Geistliche. Wir sind es nicht von uns, sondern von Gott her. / Aber damit ist es noch nicht getan. / Wir sollen auch so leben. Das ist offenbar kein Automatismus.

Dieser Textabschnitt aus dem Galaterbrief ist nicht ganz einfach. Aber er lohnt! Darum lasst uns langsam, Schritt für Schritt, vorangehen. Ich habe mich für vier Schritte entschieden:

Schritt eins: Ich will es konkret. Leben im Geist – *wo* soll sich das zeigen?

Für Paulus zeigt sich das vor allem in der Gemeinschaft, / im Miteinander. Und zwar zuallererst in der christlichen Gemeinde. / Es ist kein Wunder, dass Paulus dort ansetzt. Denn in den Gemeinden in Galatien gab es schon Querelen. Und eins ist klar: Wenn die Gemeinde ihre internen Beziehungen nicht zu klären vermag, braucht sie auf positive Ausstrahlung nach außen gar nicht erst zu hoffen. Und darum geht es doch: Dass wir das Evangelium nach außen tragen.

Also lasst uns auf das Miteinander in der Gemeinde sehen, sagt Paulus. Das ist der Schlüssel für den Wandel im Geist: / **Lasst uns da nicht eitlen Ringkämpfen frönen, indem wir miteinander konkurrieren und gegeneinander missgünstig sind.**¹

¹ Vers 5,26 in der Übersetzung von Brigitte Kahl in der *Bibel in gerechter Sprache*.

Paulus nimmt eine konkrete Situation, um das zu verdeutlichen: Stellen Sie sich vor: Jemand hat einen Fehler gemacht. – Zumindest nach Ihrer Ansicht war es ein Fehler. Jemand handelt nicht so, wie Sie es für richtig und angemessen halten. Er oder sie hat etwas falsch gemacht. / Das ist für Paulus der Testfall. Es ist der Testfall dafür, ob wir geistlich handeln und miteinander leben.

Schritt zwei: Wie sieht Wandeln im Geist denn in dieser Situation aus? Konkret?

Paulus sagt: Als geistbestimmte Menschen bringen wir einander wieder auf den rechten Weg. Wir stellen einander wieder her, wenn jemand etwas falsch gemacht hat. Das scheint für ihn selbstverständlich. Darauf geht er gar nicht weiter ein. Was ihm wichtig ist, ist aber die Haltung – die Haltung, aus der heraus das geschieht.

Diese Haltung soll bestimmt sein: Erstens vom Geist der Bescheidenheit und Sanftmut. Jede*r von uns hat wohl eine Vorstellung davon, was das bedeutet. An dieser Stelle übrigens steht der bekannte Vers: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.** Und an dieser Stelle bedeutet dieser Vers wohl vor allem, dass wir es mittragen sollen, wenn andere Fehler machen. Zurechtrücken heißt also nicht: den Kopf gerade rücken. Es heißt: Ich trage dich mit in deiner Fehlerhaftigkeit mit. Ich trage dich, auch, wenn es für mich anstrengend ist. Ich weiß, dass du Gründe hast für dein Verhalten, so schwierig es auch für mich ist.

Und das zweite: Wir bringen einander zurecht, indem wir vor der eigenen Tür kehren: Achte auf dich selbst! Schau auf deine *eigenen* Dinge! / Und wenn du vorhin, als von Konkurrenz, Neid und Querelen die Rede war – wenn du da genau wusstest, wer in deinem Bekanntenkreis gemeint war – dann mach jetzt den Schritt zurück. Gehe einen Schritt zurück und stell dir selbst die Frage: Wo gehe *ich* in Konkurrenz und mache die Zusammenarbeit schwer? Wo bestimmt *mich* der Neid? Wo bin *ich* verkrampft auf meine Positionen bedacht? Ich selbst, nicht der andere.

Also: Sanftmut, Bescheidenheit und Selbstbesinnung – das ist der Weg, auf dem wir zurechtbringen, wenn wir sehen oder denken, dass etwas schief läuft. Wenn wir sehen oder denken, jemand hätte etwas verbockt.

(Im Übrigen: Wenn wir den Weg der Bescheidenheit und der Selbstbesinnung gehen, dann ergibt sich daraus schnell ein Statusverzicht, der quer steht zu dem, was in der Gesellschaft zählt. Der quer stehen kann zu dem, was andere von mir erwarten. Damit müssen wir dann wohl leben.)

Nachdem wir wissen, wie wir uns verhalten sollen, kommt *Schritt drei*: Wie soll ich das bloß schaffen? Wie komme ich denn dahin, dass ich so lebe? Was muss ich tun, damit mir der Wandel im Geist gelingt? – Vielleicht nicht immer, aber doch wenigstens immer wieder? Bei Paulus lese ich zunächst zwei Punkte, mit denen es garantiert NICHTS wird. Es gibt zwei Wege, auf denen es garantiert schief geht:

Erstens: Ich achte immer wieder verkrampft und ängstlich darauf, dass ich alles richtig mache. Ja keine Fehler! Immer Disziplin! Das ist der erste Weg, auf dem der Wandel im Geist schief gehen dürfte.

Und zweitens: Ich schaue danach, wie ich den anderen gefalle, / wie ich dazu komme, dass die anderen mich mögen. Ich achte peinlich darauf, dass ich den gängigen Konventionen entspreche. Auf diesen beiden Wegen geht es nicht, sagt Paulus.

Wie dann? **Christus hat uns befreit, damit wir in Freiheit leben.** Das ist der Weg zum rechten Wandel. So wie die Sonnenblume in sich Platz hat für das Wasser und die Nährstoffe aus dem Boden, so können wir Platz machen für den Christus in uns. So, wie die Feuchtigkeit aus dem Boden von allein in die Kapillaren des Stängels bei der Blume steigt – so kehrt Christus in unser Herz ein, sobald wir es leer geräumt haben. So wie die Sonnenblume sich von selbst zum Licht wendet, so wenden wir uns dann Gott zu, wenn dieser Raum da ist. Und dann – wenn der Geist Platz gefunden hat in mir – dann fließen die Früchte, die ich in die Gemeinde eintragen kann – so sagt es Paulus: Liebe, Freude, Langmut, Güte, ...

Und Schritt vier? Die Konsequenz? Was wir säen, werden wir ernten, steht bei Paulus. Und wir ernten es immer wieder. Ich glaube, die meisten von uns kennen das schon jetzt: Wenn der Geist Raum hat, wenn Liebe, Freude, Langmut, Güte uns bestimmen – dann spüren wir in uns, wie das Paradies ist. In der Sprache des Paulus: wir ernten das ewige Leben. Spüren Sie das? – Manchmal?

Aber auch das Gegenteil. Wenn wir zornig besser wissen als die anderen, was gut ist. Wenn wir uns am Ungenügen der anderen festhalten. Wenn wir in die Konkurrenz gehen und der Neid uns hat. Ja selbst, wenn wir verkrampft darauf achten, nichts falsch zu machen oder den anderen zu gefallen. Auch dann spüren wir etwas. Etwas, das nicht gut ist: Verderben nennt es Paulus.

Was wir säen, werden wir ernten. Darum lasst uns dankbar sein, dass wir Geistliche sind. Lasst uns dankbar sein, dass der Geist Gottes in uns allen lebt. Dass da etwas ist, das uns ausfüllt, wenn wir ihm Platz machen: etwas Geistliches, etwas von Gott. Lasst uns dankbar sein, weil dahinter die Verheißung des ewigen Lebens steht.